Aus
der Bücherſammlung
des
Dr. Leopold Hirſchberg
1913

Der 18te März 1813.

Eine Vorleſung,

gehalten im März 1832, in der Börſen-Halle,

von

Leonhard Wächter.

Herausgegeben,

zugleich als

Ankündigung von L. Wächter's hiſtoriſchem Nachlaſſe,

von

C. F. Wurm.

Q H 1913. 173

Hamburg 1838.

Gedruckt bei J. F. Fabricius, Neuenburg 91.

(Preis 4 ßl.)

Vorwort.

Am Ehrentag unſrer freien Stadt ſoll der alte **Veit Weber** in der Reihe der Mitfeiernden nicht vermißt werden. Sagt man doch, daß an ſolchen Tagen des Harfners Saiten, auch wenn ſeine Hand ſie längſt nicht mehr gerührt hat, in alter Erinnerung von ſelbſt erklingen.

Die folgende Darſtellung des 18ten März iſt Vielen bekannt, die im Winter 1832 Wächter's Zuhörer waren. Dieſen iſt auch der Eindruck gegenwärtig, den das geſprochene Wort hervorrief. Jetzt wird der Augenblick erſetzen, was dem geſchriebenen an Lebenskraft abgehen mag.

Die Darſtellung, auf dem Punct, wo ſie hier abbricht, läßt das Fehlſchlagen einer nur zu ſichern Erwartung, das namenloſe Leiden einer nahen Zukunft nicht ahnen. Iſt ſie darum minder vollſtändig, minder erſchöpfend für die Würdigung jener Zeit?

Nein; denn jene Erwartung eines Rückhalts, den die Anweſenheit des ruſſiſchen Corps verhieß, konnte täuſchen, und die Stadt der Rache preisgegeben werden; dem 18ten März bleibt dennoch ſeine volle Bedeutung.

Was hier geſchah, war Vorbild des Kampfes im Großen. Nicht der fremden Hülfe, ſondern der eignen Geſinnung ſollte Deutſchland ſeine Freiheit verdanken.

Und der thatkräftige Ausdruck dieſer Geſinnung, das Beiſpiel Hamburgs, wirkte fernhin, weckte mächtigen Wiederhall im „großen deutſchen Vaterlande.“ Immer wenn der Unterdrückten Einer gegen die Uebermacht ſich erhebt im Gefühl ſeiner Stärke, das iſt, ſeines Rechts: dann dringt die Scheu vor dem Beiſpiel des Schwachen dem Gewaltigen durch Mark und Bein. Darum war die Rache des Feindes ſo ſchwer.

Nicht mir — überall nicht Einem von uns Jüngeren, die wir noch Nichts gethan, kein Opfer eingeſetzt, die wir nur in Worten, wenn auch redlich und treu gemeint, unſern Rechtsſinn darthun konnten —

nicht Einem von uns Jüngeren will es geziemen, über die würdigſte Feier jenes Tages mitzureden. Sondern eine wohlbekannte Stimme aus jener Zeit mag es ausſprechen, als Mahnung für das heutige Geſchlecht, welche Hoffnung den Kämpfern damals vorgeſchwebt: —

„Sehen wir in Deutſchlands Zukunft — es wird eine Zeit entſtehen, wo wahrer, froher, muthiger Sinn herrſchen wird, der bereit iſt, in wackerer Cameradſchaft Kraft und Leben hinzugeben, für Wahrheit, Recht, Freiheit und Vaterland, nach Gottes Willen. Solch höheres Leben wird aus dem Feld in die Städte kehren. Auf Jahrhunderte hinaus werden unſere Nachkommen es uns Dank wiſſen, daß wir in dieſem Kampf uns bewährten, daß die Städte nicht bloß Gut gaben, ſondern auch Blut, edel wie eines." *)

Ich wende mich zur zweiten Beſtimmung dieſer wenigen Blätter.

Der Inhalt iſt ein Bruchſtück, und zugleich eine Probe, von Leonhard Wächter's hiſtoriſchem Nachlaß. Die Ordnung und Herausgabe deſſelben iſt mir anvertraut.

Seine Freunde haben geglaubt, den Weg der Subſcription einſchlagen zu dürfen. Sie zählen auf die rege Theilnahme unſrer Bürger; denn Dies iſt das Erbtheil, das Wächter ſeinen Kindern hinterlaſſen.

Dies hier auszuſprechen, trag' ich um ſo weniger Bedenken, da ich nicht nur den Sinn unſrer Bürger kenne, ſondern da ich mit Ueberzeugung hinzufügen kann, der Hauptinhalt, die Vorleſungen, werden ein Leſebuch ſein für Alle — zumal für unſere Jugend, damit ihr die heimiſche Geſchichte und ſo manche Kunde deutſcher Vorzeit geläufiger werde, und damit ſie geſtimmt werde, wie die Lieder, geſteh'n wir's offen, einer beſſern Zeit ſie haben wollten — „friſch, fromm, fröhlich, frei."

Hamburg, 12. März 1838.

C. F. Wurm.

---

*) Aus einem Aufruf, den Wächter ſeinem Manuſcript beigelegt hatte — datirt vom 22. Nov. 1813, und unterzeichnet „F. P."

Noch vor dem Abzuge der Franzoſen hatte der Maire, mit Zuſtimmung der Municipalität, eine „Sicherheitscommiſſion“ oder „Commandantur“ ernannt, aus dem Maire-Adjoint, dem ehemaligen Commandeur des hamburgiſchen Stadt-Militairs, zweyen Bürgerhauptleuten und dem Doctor Medicinä Jonas Ludwig von Heß beſtehend, um Vorkehrungen zu treffen, gegen etwanige Beeinträchtigungen der öffentlichen Ruhe und allgemeinen Sicherheit. Es bedurfte der Anwendung der dazu vorbereiteten Wehrmittel nicht; vom 12ten bis zum 18ten März blieb die Stadt ohne Garniſon, ohne Gerichte, ohne Policey, kurz ohne Regierung — und während der ganzen Zeit wurde dort auch nicht der geringſte Unfug verübt, noch über irgend Etwas geklagt, das den Mangel einer, von den Staatsgenoſſen anerkannten, Obrigkeit fühlbar machen gekonnt hätte.

Seit geraumer Zeit weilte in den Umgegenden Hamburgs ein achtungswürdiger, ruſſiſcher Diplomatiker, beauftragt, die Volksſtimmung zu erforſchen und die Männer kennen zu lernen, welche geeignet ſeyn mögten, ein allgemeines Aufſtehen der Mekelnburger, Hannoveraner, Oldenburger, Braunſchweiger und Hanſeſtädter gegen den Unterjocher Deutſchlands organiſiren zu können.

Der amtliche Bericht des ruſſiſchen Staatsmannes von dem, was ſich, in den letzten Tagen des Februars, an beyden Ufern der Niederelbe eräugnet hatte, mogte dies, eine ſchleunige Empörung der norddeutſchen Volksſchaften ſo vortheilhaft-begünſtigend dargeſtellt haben, daß der ruſſiſche Kaiſer, gleich nach dem Verdrängen der Franzoſen aus Berlin, befahl, Truppen

von dort an die Niederelbe zu entſenden und „Hamburg zum Mittelpunkt' eines allgemeinen Aufſtehens der Norddeutſchen zu machen."

Obgleich damals zur Erkräftigung und nachhaltigen Unterſtützung einer ſolchen Volksempörung — denn erregen ließ ſie ſich überall leicht — gegen den Zwingherren des gemeinſamen Vaterlandes, nur eine ſchwache ruſſiſche Hülfsmacht verwendet werden konnte und ſelbſt hohe preuſſiſche Staatsbeamtete befürchtet hatten, ihr könne, zu der Zeit, ein ſolches Unternehmen mißlingen, geſchah dennoch was, dem Willen Kaiſer Alexanders gemäß, ohne Verzug, geſchehen ſollte.

Fünf Tage früher, als die Franzoſen Hamburg verliessen, kam ein, vorgeblich in Handelsgeſchäfften reiſender, Herr von Winningen aus Berlin zum Doctor von Heß und entdeckte ihm, nach Ueberreichung einer Beglaubigungs- und Empfehlungs-Karte von dem preuſſiſchen Staatsrahr Stägemann, einem perſönlichen Bekannten des Herrn von Heß, unterzeichnet: „Der ruſſiſche Oberſte von Tettenborn, nahe, den Befehl „ſeines Kaiſers vollziehend, mit einer Heerſchar, 7000 Mann „ſtark, um zur Befreyung Hamburgs und, in Uebereinſtimmung „mit deſſen Bürgern, zur weitern Förderung der guten Sache „zu würken. Zur gelingenden Ausführung des ihm gewor„denen Befehls, ſey der Oberſte an den Herrn von Heß, als „den Mann, verwieſen, der die Lage, die Bedürfniſſe, Zeit- und „Ortsverhältniſſe der Stadt wie die Wehrfähigkeit ihrer Bür„ger, am beſten kenne." — Von Heß, der „ſeit mehr als „dreyßig Jahren, ſeine ausgezeichneten Talente, ohne Berück„ſichtigung jedes eigenen Vortheils, edeln und gemeinnützigen „Zwecken gewidmet hatte, der in einigen öffentlichen Geſchäff„ten gebraucht worden war und dem viele ſeiner Mitbürger „manchen, von ihnen befolgten und dadurch nach Würden ge„ſchätzten, guten Rahr verdankten," *) ſchilderte die Zeit- und Ortsverhältniſſe Hamburgs dem Herrn von Winningen gewiſſenhaft-aufrichtig, und — obgleich noch Vieles vorausſetzend und bedingend, weſſen nicht entrahten und entbehrt werden könne,

*) Poel.

wenn man nicht leichtſinnig das Glück von Hunderttauſend Menſchen auf Einen Wurf ſetzen wolle — hielten Beyde dafür, man dürfe wagen, was nicht augenfällig unausführbar erſcheine, und könne verantworten, das, was jezt zum Gelingen des, immer waglichen, Unterfangens dargebothen werde, zu nutzen. Zu deſſen Anwendung verabredete von Heß mit dem, über Schwerin, wo Tettenborn ſtand, nach Berlin heimkehrenden Herrn von Winningen, ihm, ſobald die Franzoſen Hamburg geräumt haben würden, zum Wahrzeichen deſſen ſeine „Geſchichte Hamburgs" zu ſenden, welche dem ortskundigen Führer der Ruſſen zugleich, in ihr enthaltene, Grundriſſe der Stadt und Karten ihrer Umgegend zuforderm werde.

Am 12ten März ſendete von Heß dies Buch dem Hauptquartier der Ruſſen und erhielt bald darauf die ſchriftliche Nachricht: Daß der Oberſte von Tettenborn ſogleich die ihm untergebenen 7000 Mann Ruſſen, in zwey Colonnen, die eine nach Lübeck, die andere, ſtärkere, nach Hamburg vorrücken laſſen und beyder Städte ſich auch der Großherzog von Mekelnburg-Schwerin thätig annehmen werde, der dem Rheinbund entſagt und das Freyheitsbanner entfaltet habe, zu deſſen Aufrechthaltung er ſamt ſeiner ganzen Volkſchaft, Gut und Blut zu opfern gewillt ſey.

Ein zweyter Brief (vom 17ten März) verkündigte dem Herrn von Heß die Ankunft des Oberſten in Bergedorf und foderte, als die unerläßliche Bedingung ſeines friedlichen Einrückens in Hamburg, daß dort vorher jegliche, von den Franzoſen angeordnete und autoriſirte, Regierungs- oder Verwaltungs-Behörde auſſer Function geſetzt ſeyn und die Stadt ihre Selbſtſtändigkeit, als eine deutſche freye Hanſeſtadt, proclamirt haben müſſe, wenn der Oberſte nicht, nach Kriegsſitte, gegen ſie als eine franzöſiſche verfahren und ſie als einen feindlichen, eroberten Ort behandeln ſolle.

Dieſen Brief theilte von Heß den, vom franzöſiſchen Gouvernement angeordneten Regierungs- und Verwaltungsbehörden Hamburgs mit und zugleich einen, von ihm entworfenen, Plan zur

Bildung eines Regierungs- und Adminiſtrationsrahtes, welcher „aus dermaligen Mairie- und Municipalitäts-gliedern und „achtungswehrten Bürgern, theils zur vormaligen hamburgiſchen „Obrigkeit und als ſolche für die Zukunft wieder erwünſcht, „gehörend, beſtehen und dem, einſtweilen, die obrigkeitlichen „Rechte übertragen und ſanctionirt werden ſollten.“ *) — Obgleich man die Gründe für die Bildung einer ſolchen oberſten Staatsbehörde nicht als unhaltbar verwarf, fürchtete man doch, auf die Bürger, dem gemeinen Beſten nachtheilig, einzuwürken, wenn ihnen nicht die unmittelbare Wiederherſtellung der altehrwürdigen Staats-verfaſſung den ungeſchmälerten Genuß der, von allen Staatsgenoſſen ſchmerzlich-zurückerſehnten, Menſchen- und Bürgerfreyheit zuſichere: ließ es ſich aber gefallen, daß die Mitglieder einer ſolchen oberſten Interims-Staatsbehörde ernannt würden. Die dazu Vorgeſchlagenen genehmigte Tettenborn, wie die an ihn Abgeordneten der Stadt, welche ihm in Bergedorf zu verſichern hatten, die Municipalität habe, dem vormaligen Senat der freyen deutſchen Hanſeſtadt Hamburg das, ſeiner Führung genommene, Regiment wieder zurückgegeben. Dies geſchah; die Deputirten der Stadt erklärten dies dem Oberſten T. feyerlich am 17ten März und der Senat zeigte am 20ſten März in der erſten Rahts- und Bürger-Verſammlung der Staatsgemeinheit an: „Er habe ſich, nach- „dem alle bisherigen Gouvernementsautoritäten, theils die Stadt „verlaſſen, theils ihre Functionen reſignirt hätten, bewogen „gefunden, zur Vorbeugung verderblicher Anarchie, ſich provi- „ſoriſch des gemeinen Beſten anzunehmen.“ Die Bildung einer Regierungsadminiſtration wurde nicht urgirt und einer, zur Reviſion der hamburgiſchen Fundamental-Verfaſſung niederzuſetzenden Commiſſion gedachte der Senat, in derſelben Bürgerſchaft, als einer Anordnung, welcher, nicht eigentlich als einer ſolchen, ſondern nur, nach gehaltener Rückrede mit dem ruſſiſchen Oberſten, als einer ſich auf Policey-Einrichtungen beziehenden, zu erwähnen ſey.

Jetzt traten die frühern Hamburgiſchen Autoritäten „in ſo

*) Perthes.

ſern es deren Activität bereits bedurfte," wieder in ihre älteren Functionen ein; doch ergänzte und reconſtituirte ſich der Senat damals noch nicht, legte auch die alt-herkömmliche Amtskleidung nicht an und hielt ſeine Sitzungen nicht im Rath- ſondern auf dem Stadthauſe. —

— Sobald dem, durch den Oberſten von Tettenborn ausgeſprochenen, Willen des Selbſtherrſchers aller Reuſſen gemäß, „die Hamburger, noch ehe die ruſſiſchen Truppen das Stadt„gebiet betreten, die, unter der franzöſiſchen Regierung beſte„henden, Autoritäten aufgelöſt und durch die männliche und „würdige That" — wie dies Tettenborns erſter Erlaß an die Hamburger beſagt *) — „das Werk ihrer Rettung begonnen, „ſich dem ganzen Deutſchland als Beiſpiel aufgeſtellt und des „Schutzes Alexanders, des erhabenen Monarchen, wehrt gemacht hatten" — fand der Führer der „ruſſiſchen Avantgarde kein Bedenken, am 18ten März, in die jetzt nicht mehr neufranzö„ſiſche, ſondern altdeutſche, Stadt" friedlich einzuziehen und „ihre Bewohner, der Achtung der ruſſiſchen Nation wehrt, „als Brüder zu begrüßen."

Alle Verfaſſer der Schriften über Hamburgs Schickſale im Jahr 1813 haben ihr Unvermögen geſtanden, den Empfang des Freyherrn von Tettenborn und ſeiner Krieger, Denen, welche nicht ſelbſt Zeugen dieſes Empfanges geweſen, ſo darſtellen zu können, daß ihrer Einbildungskraft ein lebendiges Bild davon, zur Anſchauung verſinnlicht, erſcheine; — und ſchwerlich mögte auch ein ſolches Bild der geübteſten Redekunſt und der gewandteſten Redebelebung ausführbar ſeyn. Zwar zum Geleſen- und Vorgeleſen-werden ließ ſich niederſchreiben und verzeichnen: Daß, vom Frühmorgen des achtzehnten März bis zum Nachmittag' alle Kirchenglocken Hamburgs geläutet wurden, alle Schiffe im Ober- und Nieder-Hafen, Fahrzeuge auf der Alſter und in den Canälen flaggten und wimpelten, Bürgerfahnen, mit dem uralten Wappen des

*) S. Nr. 45 des Hamburgiſchen Correſpondenten v. 19. März 1813.

freyen Hamburgs, unentſtellt durch die franzöſiſchen Raubbienen und den Zinnenreif der Unterwürfigkeit, in dem der Adlergeyer horſtete, von allen Thürmen und Hochgebäuden der Stadt wehten;

daß, ſeit Tagesdämmern, wer hier Bürger-wohl und Fröhner-weh empfunden und nicht durch Noth- und Pflicht-gebohte zurückgehalten wurde, zu Wagen, zu Roß, zu Fuß auf der zum Steinthor führenden Landſtraße den erſehnten Hülfgenoſſen entgegen eilte oder ihnen von den Seitenwällen des Thors und in den Häuſern der dahin vom Stadthauſe auslaufenden Gaſſen, und auf dieſen, entgegen ſtarrte;

daß, wo man der Kommenden gewahrte, ihnen ein tauſendſtimmiges Willkommen entgegen ſchallte, ihnen aus den Fenſtern, von Schornſteinen und entziegelten Dächern aller die Straße und Gaſſen umgränzenden Gebäude, von Bäumen und Befriedigungen, Tücher, Bänder, Shawls, Kappen, Hüthe, Tannenzweige entgegen, vor und hinter der Kriegerſchaar, die nur mühſam Raum zum Fortſchreiten gewann, Zunft- und Innungsfahnen geſchwenkt wurden;

daß Stadtabgeordnete dem Oberſten von Tettenborn, deſſen Lob jeder Mund verkündigte, die Thorſchlüſſel, feſtlich gekleidete Jungfrauen ihm eine blühtenreiche Lorbeerkrone, und ein Feyergedicht, ihm „dem Götterbohten einer glücklichern Zeit, die Huldigung aller in Hamburg ſchlagenden Menſchenherzen zuſichernd" übergaben — daß er, ſeine Officiere und die ihnen folgenden Anſaſſen des Don und ſchwarzen Meeres mit Kränzen und Blumengewinden geſchmückt, von Männern und Weibern, von Greiſen und Kindern umdrängt, an- und aufgehalten wurden, ihnen liebkoſen, die Hände ſchütteln, die Kniee umarmen, ihren Luft erſchnaufenden Pferden den Schweiß abtrocknen zu können;

daß Mütter ihre Säuglinge den Küſſen der wildfremden, krausbärtigen Männer entgegen reichten, Väter ihre halbwüchſigen Knaben ihnen in die Steigbügel, auf die Sattel hoben, und ſich herzlich freuten, wenn die Buben Stand und Sitz nicht wieder räumen wollten;

daß ein, nicht minutenlang unterbrochener Hurrah-, Vivat- und Jubelchor, von Flinten- und Piſtolenſchüſſen durchſchmettert, die weitgeſtreckte Doppelreihe der Ruſſen ſo gellend und toſend vom Thor bis zum Stadthauſe umſtürmte, daß er zu fernen Will- und Elbufer-höhen erſchallte;

daß, wo der Zug die, in Fenſtern und auf Altanen ausgeſtellten, mit Siegespalmen gekrönten, Büſten Alexanders kriegeriſch grüßte, die Volksmenge ihn **den Erretter, den Erlöſer, den Befreier Deutſchlands und Hamburgs** mit einem, bis zur Anbetung geſteigerten, Enthuſiasmus, prieß;

daß die Pferde dem Wagen, in welchem der Oberſte von Tettenborn aus dem Schauſpielhauſe fahren ſollte, entſpannt wurden, und hamburgiſche Bürger ſich nicht dadurch erniedrigt glaubten, ſelbſt den Wagen zu ziehen;

daß ſie allen ihren neuverbrüderten Gäſten, nach eines jeden Stand und Würde, Wunſch und Willen, und über ſein Begehren und Verlangen, gütlich thaten und ihrer pflegten, als wären ſie jahrelang verſchollen, ihnen jetzt heimgekommen;

daß vom Abend- bis zum Morgendämmer alle Häuſer der Stadt und ihrer Vorſtädte, ſelbſt in den engſten Gängen, von Kellergeſchoſſen bis zu den Giebelfeldern hinauf, freiwillig und ſo erleuchtet waren, daß die Stadt vom ſchwarzen Berge hinter Harburg angeſehen, von einer gluthellſtrahlenden Lichtglorie überflammt erſchien — dies alles iſt verzeichnet und ergiebt, ſchwarz auf weiß, — die Ruſſenlinien und Umrißzüge eines, dem Urbilde ähnelnden, Nachbildes.

Aber es naturgetreu, lichtgehöht und grundenthoben, in allen ſeinen einzelnen Nüancen und Schattirungen, lebensfarbig ausgemalt, der geiſtigen Anſchauung verſinnlichen zu können, würde nur Dem gelingen, welcher darzuſtellen vermögte, wie Menſchentauſende, auf die verſchiedenartigſte Weiſe, in Ein Gefühl verſchmelzt, geäuſſert hätten die Empfindungen des Liebenden bey dem ſehnſüchtig-erharrten Jaworte der Herzerkornen; der Aeltern, wenn ihnen der Erſtgebohrne zulächelt; der Gattinn und Kinder des todtkranken Hausvaters, bey der Verſicherung des Arztes,

der für unheilbar Gehaltene werde gefunden; einer von Sturm verſchlagenen Schiffsmannſchaft, welcher die letzten Brodtkrumen zugetheilt worden, bey'm Erblicken des Landes; von einem wüh-tenden Thiere Verfolgter, wenn ſie es verjagt ſehen; ausge-grabener Verſchütteten, wenn ſie ſich der Trümmerbürde ent-ledigt fühlen.

Alle dieſe innern Empfindniſſe der Wonne, der Schmerzens-beſänftigung, der Kummerberuhigung, der Furchtgewältigung, vereint mit dem innigſten Dankgefühl gegen Gott und dem ermuhtigenden Vertrauen zu ihm, er werde mit ſeiner Rechten beſchirmen, was ſie gegeben und mit ſeinem Arm vertheidigen, was durch ihn gerettet — alle dieſe Empfindungen brachen aus in dem Freude-überſchwang aller Staatsgenoſſen Ham-burgs; Ein Taumel regte und bewegte Alle, und Allen zu-trauend, was Jeder empfand, ſcheute ſich Keiner vor dem Andern, irrte Keiner den Andern, dem, was ſein Herz ſchwelle, Luft zu ſchaffen, wie es Jedem gemühtlich ſey und eigenthüm-lich und ſein Froh- und Hoffnungs-gefühl, gegeneinander aus-zuweinen oder auszulachen, auszuſeufzen oder auszujauchzen, auszuwörteln oder auszukoſen, auszuſchwärmen oder auszutoben und ſich bey dem allen zu gebehrden, wie es ihn lüſte — denn Alle waren freudentrunken.

Und dieſe Freuden-ausgelaſſenheit hielt ſich in den Gränzen vorſichtiger Beſonnenheit, ſittlicher Zucht, wahrer Ehrbarkeit, geſetzlicher Pflichtachtung. Kein Weh- oder Jammerſchrey Verletzter ſchwigtigte, auch nur auf Augenblicke, irgendwo den Jubelchor der, Fluhten gleich geeinten, Menſchenmenge; kein Gerücht erdreiſtete ſich, auszuſprengen, daß irgendwo in der Stadt, während des Tages oder der ihm folgenden Nacht Eine frevelnde Hand fremdes Gut angetaſtet oder entwendet habe; denn durch nichts würde ein ſolches Gerücht zu beglaubigen geweſen ſeyn.

Und dieſer Taumelrauſch aller Staatsgenoſſen Hamburgs endete nicht, wie ein Weinrauſch, mit Sinnen-ermattung, mit Kräfte-abſpannung, mit Ausſchlafen deſſen, wozu man ſich,

durch ihn, aufgefodert, aufgereizt, ſtark und ermuthigt gefühlt hat. Was in der Freuden- und Dank-begeiſterung Gotte, dem Vaterlande, der Vaterſtadt gelebt und geübet werden: alles, was Menſchen das Irdiſch-Höchſte, Liebſte, Theuerſte ſey, an die Entjochung Deutſchlands, an die Wiedergewinnung der Menſchen- und Bürgerfreyheit des Vaterſtaates zu ſetzen — treu und gewiſſenhaft ward es erfüllt von Allen, welche der empfundene Werth der Freyheit des Wiedergenuſſes ihrer Seegnungen würdig machte.

Schon in ſeinem erſten Erlaß „an die Hamburger" hatte der Oberſte von Tettenborn ſie, welche früher als er zu ihnen, durch die Zeitung, redete, die Mahnung des, von den Franzoſen mißachteten, Denkſteines über dem Deichthor, zu Herzen genommen, aufgefodert, „mitzuwürken an dem groſſen Werke „der Befreyung Deutſchlands, wie ihrer eigenen, und die „Waffen zu ergreifen für Vaterland und Recht. Er halte „ſich, fügte der Oberſte hinzu, überzeugt, daß Hamburgs Bürger „ſich nicht der Schmach und Schande zeihen laſſen könnten, „die Hände in den Schooß gelegt zu haben, als für die höchſten Güter der Menſchheit gefochten worden, ſondern daß ſie „dafür das Schwerdt ziehen und von dem Selbſtherrſcher aller „Reuſſen geſchützt, ſich unter ihren eigenen Panieren ſammeln „würden. Er (der Oberſte) freue ſich, daß ihm das Loos „beſchieden ſey, Hamburgs Bürger zuerſt gegen den Feind „führen und Zeuge ihrer Tapferkeit ſeyn zu können." Am 20ſten März machte er dem Senate, kurz vor dem Beginn der an dieſem Tage zu haltenden Bürgerſchaft, bekannt, „daß hier ein Corps freywilliger Jäger zu Pferde und zu Fuß „errichtet werden ſolle, für deſſen Ausrüſtung die Stadt zu „ſorgen habe, das, mit Freywilligen Lübecks und Bremens „vereint, den Namen der hanſeatiſchen Legion führend, „beſtimmt ſey, einen Theil der norddeutſchen Armee zu bilden." Zugleich kündigte der Oberſte dem Senat an, es ſolle hier, zur Bewachung der Stadt, eine regelmäßige Bürgergarde, 7200 Mann ſtark, organiſirt werden, an deren Spitze der

Oberſte bereits den Decret von Heß geſtellt habe. Da „die Erwiederung auf dieſe Anzeige, nach einer fünfſtündigen Friſt, gefodert worden war, ſo legte der Senat den „„Originalantrag““ Tettenborns ſogleich den bürgerlichen Collegien vor, ſich darüber äuſſernd,“ wie folgt:

„E. E. Raht iſt, im Allgemeinen, der Meynung, daß es, „den vorliegenden Umſtänden nach, weder gerahten noch von „andern, als vermehrt nachtheiligen, Folgen begleitet erſcheinen „könne, ſich den, in dieſem Antrage enthaltenen, Verlangen und „Befehlen, im Ganzen, entlegen zu wollen, wenn gleich das „Höchſtbedenkliche einer mindern oder mehrern Concurrenz zum „activen Kriege und das Erſchöpfende, welches daraus für die „Stadt reſultiren wird, nicht zu verkennen iſt. Indeſſen hält „E. E. Raht dafür, daß, bei der allgemeinen Erklärung der „thunlichſten Bereitwilligkeit, dieſen Befehlen zu geleben, zugleich auf die, eintretende völlige Erſchöpfung der hieſigen „Caſſen, auf die, ſeit längerer Zeit, jährlich und faſt täglich „zugenommene Einzehrung und Vertrocknung der Hülfsmittel „und des Privatwohlſtandes und auf die dringende Beſorgniß „aufmerkſam zu machen, daß die anbefohlenen Maaßregeln „annoch den Verluſt der beträchtlichen, im Bereiche Frankreichs befindlichen, Valeurs der Einwohner Hamburgs herbey führen werde. Bey ſolchergeſtalt im Allgemeinen zu „erklärenden Unterwerfung, trägt E. E. Raht indeß auf Gegenvorſtellungen und Modificationen über folgende ſpecielle „Puncte an:

„Daß von der Belegung des, in den Hanſeſtädten zu werbenden Militair-corps, zum activen Kriegsdienſte mit dem „Namen hanſeatiſches Corps abſtrahirt und allenfalls ſolches, ohne weitere, beſondere Benennung, eventualiter, einem „allgemeinen deutſchen Corps einverleibt werde.

„Daß, unter Geltendmachung der groſſen Erſchöpfung der „hieſigen öffentlichen Caſſen und des Privatvermögens, ſtatt „der verlangten Errichtung einer Caſſe und des vorläufigen, „faſt unerſchwinglichen Einſchuſſes zu derſelben, eine Summe

„von 100,000 ℳ, ſobald als es immer möglich ſeyn werde,
„successive zu zahlen, eins für alles, angebethen werde.

„Daß der Errichtung einer Bürgerwache, zur innern Sicher-
„heit der Stadt alles Entgegenkommen, nach E. E. Rahts
„Mennung, zu bezeigen und der bereits geſchehenen Stellung
„des Herrn Dr. von Heß an die Spitze derſelben, nicht zu
„widerſprechen ſey; doch müſſe dies Corps unter der Autorität
„der verfaſſungsmäſſigen Behörden verbleiben."

Die Resolutio Civium lautete:

„Erbgeſ. Bürgerſchaft hält, wenn ſie gleich die wohlwollen-
„den Abſichten E. E. Rahts keinesweges verkennt, jedoch jede
„Remonſtration, ſowohl in Hinſicht der Benennung des anzu-
„werbenden Corps, als in Hinſicht der Verminderung eines
„geforderten Gaſſeneinſchuſſes zu deſſen Equipirung, von
„200,000 ℳ, für bedenklich, und dem gegenwärtigen Augen-
„blicke unangemeſſen; erklärt ſich vielmehr dahin, alle auf das,
„freiwillig zu engagirende, Corps Bezug habende Anträge
„des commandirenden ruſſiſchen Oberſten, als einen Beweis
„der Bereitwilligkeit der Bürger Hamburgs, zur Befreyung
„Deutſchlands nach Kräften beizutragen, ohne alle Reſtriction,
„anzunehmen. — Hinſichtlich der Bürgergarde bedingt ſie
„nur, daß dieſe nicht verpflichtet werden könne, auſſerhalb der
„Ringmauern der Stadt, zum Dienſte angeſtrengt zu werden."

E. E. Raht erwiederte dieſer Reſolution: „E. E. Raht
„läßt ſich die Mennung erbgeſeſſener Bürgerſchaft, in Betreff
„des heutigen Antrages des ruſſiſch-kaiſerlichen Herrn Oberſten
„von Tettenborn, gefallen."

Am 25ſten März erſchien in unſern Zeitungen deſſen Auf-
forderung der Jünglinge und Männer Hamburgs und Lübecks
und ihrer Gebiethe „zum heiligen Kriege, welcher Segen über
„das deutſche Land bringen werde." Sie rief zu den Waffen
„Alle, welche ſich wehrhaft fühlten und Denen die Liebe zum
„Vaterlande und die Schmach der Unterdrückung nicht leere
„Worte wären." — Zugleich erließ der Oberſte folgendes
Schreiben an den Senat:

„Um die einzelnen patriotiſchen Regungen der Bürger Ham-
„burgs zu einer, gemeinſamen, groſſen Anſtrengung zu geſtal-
„ten, iſt es nothwendig, daß Sie, meine Herren, die Bürger-
„ſchaft, auf eine würdige Art, anreden und ſie aufmuntern,
„in dieſer verhängnißvollen Zeit, ſich nicht furchtſam und
„ſchwach finden zu laſſen, ſondern alle Kräfte an den groſſen
„Kampf zu ſetzen, aus dem das Heil der Vaterſtadt hervor-
„gehen ſoll. Rechtfertigen Sie, meine Herren, das Vertrauen,
„welches die Stadt in Sie ſetzt und zeigen Sie den hohen
„Sinn, der Ihnen allein anſtändig iſt; durchdringen Sie ſich
„von dem Grundſatze, daß halbe Maaßregeln Demjenigen ſtets
„verderblich werden, der ſie wählt, und daß nur der entſchie-
„denſte, auf Untergang oder Freiheit geſtellte, Wille, zur Frei-
„heit führt. Sagen Sie der Bürgerſchaft, daß es einen hei-
„ligen Krieg gilt, und daß ein Jeder, der zu den Waffen
„greift, ſich ein unſterbliches Verdienſt ums Vaterland erwirbt.
„Geben Sie denen, die ins Feld ziehen, die Verſicherung, daß
„der Staat für die Verſtümmelten Sorge tragen werde und
„daß die Wittwen und Waiſen Derjenigen, die den Tod für's
„Vaterland gefunden, dem Vaterlande angehören werden.
„Deutſchland hat jezt die Augen auf Sie gerichtet; thun Sie
„das Ihrige, damit Hamburg den Städten Deutſchlands ein
„erhabenes Beiſpiel ſey und bleibe."

Ein zweites Schreiben des Oberſten vom 24ſten März machte die Sache noch dringender, worauf Senatus der Bürgerſchaft am 27ſten März folgende, ob periculum in mora, nur mit Zuſtimmung ehrbarer Oberalten am 25ſten März publicirte Proclamation vorlegte, „nicht zweifelnd, daß erbgeſeſſene Bür-
„gerſchaft damit einverſtanden ſeyn werde" — welche es auch, „durch den Drang der Umſtände vollkommen gerechtfertigt," erklärte:

„Ein Hochedler Raht kann, von dem ruſſiſch-kaiſerlichen
„Oberſten von Tettenborn dazu aufgefodert, um ſo weniger
„umhin, den Bürgern und Einwohnern dieſer Stadt und deren
„Gebiehts, in Folge der bekannten Geſinnungen der Bürger,

„ihre wahre Lage vor Augen zu legen und ſie zu einem, der-
„ſelben angemeſſenen, Benehmen aufzumuntern.“

„Durch die ſichtbar bezeichnete Hand der Vorſehung und
„durch die Tapferkeit der ruſſiſchen Krieger unter ihrem erha-
„benen Kaiſer, haben ihre Waffen ſich auch über unſere Stadt,
„aber nur zur Herſtellung des Glücks der Unabhängigkeit und
„Freyheit, verbreitet, eines Glücks, welches auch die gröſſeſten
„Nationen, nach ihren Verhältniſſen, als das höchſte Gut der
„Staatsverfaſſung ſchätzen. Jetzt reißt uns der mächtige
„Strom der Begebenheiten in unaufhaltſamem Gange fort.
„Und wenn wir, die wir, einzeln daſtehend, auch nicht das
„kleinſte Gewicht in die groſſe Waagſchale der Weltbegeben-
„heiten legen konnten, eine freye Wahl hätten, wollten wir nicht
„die edelſte Partey ergreifen, die ſelbſt einer feindlichen Nation
„nur Achtung abgewinnen kann: die Theilnahme an der berge-
„ſtellten Ehre einer groſſen, einſt getrennten, Nation
„freyer deutſcher Männer? Sollten wir nicht, auch für unſern
„Theil, willige Aufopferungen machen, um das edelſte, lange
„vergebens erſehnte, Gut der Erde, den allbeglückenden Frieden,
„das Heil aller Nationen, zu erkämpfen! Ein Ziel, das nach
„dem lauten Zuruf Aller, nur, durch die Gröſſe der aufgeſtell-
„ten Macht, errungen werden kann.

„Von dieſem Geiſt beſeelt, ſehen wir ſchon, im edlern Gefühl,
„die gebildetſten Jünglinge Hamburgs, und, mit ſtärkerer Kraft
„und Zahl, eine kernhafte Mannſchaft aller hieſigen Stände,
„dem Aufrufe zur Vereinigung der Deutſchen für ihre Unab-
„hängigkeit folgen; und, von gleichem Sinn' und Muht er-
„griffen, werden noch Viele die Sache der Nation vertheidi-
„gen wollen.

„Dieſe Edlen ehrt das Vaterland mit Recht; aber es hat
„auch heilige Pflichten gegen ſie. Ihre Abſicht iſt, das Heil
„des Vaterlandes, mit ihrem Blute, mit ihrem Leben, zu er-
„kaufen. Schon allein ihr Edelmuht konnte den Preis errin-
„gen; das dankbare Vaterland will daher gegen ſie nicht zu-
„rückbleiben. Es wird die hülfloſen Wittwen und Waiſen

„der gebliebenen Bürger, es wird die, durch ehrenvolle Wun„den, für ihre Selbſthülfe auſſer Stand geſetzten Söhne der „Bürger, als ein anvertrautes Unterpfand achten und ihrer, „mit liebevoller Erkenntlichkeit, pflegen. Mit verdoppeltem „Muht folgt alſo, ihr Söhne des Vaterlandes, dem hohen, „innern Berufe, der euch vor aller Welt adelt!“

Ob der Oberſte von Tettenborn Grund gehabt, in ſeinem Sendſchreiben an den Senat nur „einzelner patriotiſcher Regungen der Bürger Hamburgs“ zu erwähnen und ob die Rahtsproclamation dieſe „einzeln“ genannten patriotiſchen Regungen zu einer „gemeinſamen groſſen Anſtrengung geſtaltet“ habe, ergeben folgende Thatſachen. — Schon vor dem Waffenrufe hatten ſich funfzehnhundert junge Hamburger, Denen

Höherm als der Erde Gut
Sehnen ſchwellten, flammte Blut, *)

zur gemeinſamen Vertheidigung des Vaterlandes, durch die Hanſeatiſche Legion, geſtellt, ſich dreitauſend Bürger und Einwohner Hamburgs, von jedem Alter, Stande und Betrieb, zur Vertheidigung der Vaterſtadt vereinigt, ohne das Reglement des Staatsgeſetzes **) abgewartet zu haben, welches nur Stadt- und Gebiehts-eingeſeſſene von 18 bis 45 Jahren zum Waffendienſte verpflichtet erklärte und von der Dienſtleiſtung die Mitglieder des Rahts und der bürgerlichen Collegia, Prediger, Candidaten und Schullehrer ausnahm. —

Nachdem in Lübeck die Franzöſiſche Municipalität aufgelöſet worden, der Senat ſich reconſtituirt hatte, auf dem Markte die Wiederherſtellung der uralten Verfaſſung ausgerufen und ein Tedeum geſungen war, bei dem kein Menſchenherz blutete, wie bei vielen andern vor und nach dieſem, führte der Ruſſiſche Oberſtlieutenant von Benkendorf, laut der Altonaerzeitung 300, nach Boye's Angabe, der den Feldzug der Hanſeaten beſchrieben, 70 Koſacken, unter dem freudigſten Zurufe der

*) S. Germania an ihre Kinder, von H. v. Kleiſt.

**) Gegeben am 8ten May 1813 in der Raht- und Bürgerverſammt.

Lübecker, in die Stadt, und — wie in Hamburg, bethätigte sich dort der unvertilgte, und unvertilgbare Alt-Hanſenſinn- und -muht. Würdig ihren Vorvordern nacheifernd, ergriffen die urdeutſch-braven Lübecker die Waffen zur Rückeroberung der Freyheit und Selbſtſtändigkeit des Vaterlandes und der Vaterſtadt. In dem Zeitraume vom 29ſten bis zum 31ſten März rüſteten und bildeten ſich dort zwei Reitergeſchwader, zwei hundert ſechs und zwanzig Mann ſtark, und ein Bataillon Infanterie, 432 Mann, ſo am 31ſten nach Hamburg zogen.

Welche Jünglinge ſich auch in dieſer, wie in der Hamburgiſchen, Heerſchaar befanden, davon mögen einige der Worte zeugen, die der, auch mir, zu früh verblichene, edle Lübeckiſche Profeſſor Herrmann ihr zurief, als ſie die Vaterſtadt verließ, überzeugt, er ſage ihnen nicht Worte, die ſie nur dem Laute nach zu würdigen vermögten:

„Jünglinge, die Großthaten Roms und Griechenlands haben „aufgehört, allein in den Liedern der Sänger und in den „Annalen der Geſchichte zu leben. Der Tag der Freyheit, „der ſo heiter über jenen klaſſiſchen Fluren glänzte, bricht herein „über das erſtehende Deutſchland. Die Herzen erſchwellen, die „Pulſe ſchlagen feuriger Allen. Was iſt Rom, das ſich von „den Feſſeln des ſtolzen Tarquin befreyt, gegen die alte ehr„würdige Germania, die ſich, unter der Aegide der ſieggekrön„ten Helden der Moskwa, mit Rieſenkraft erhebt, und ihre „Altäre und ihre Rechte gegen jene Fremdlinge ſchützt, die „ſich ſo ſchwer vergingen an dem Heiligſten der Völker? „Was ſind die Dreyhundert von Sparta, die bey Thermopylä „glorreich fielen, in Tagen, wo jedes ächtdeutſche Herz ein „Spartanerherz iſt und tauſend Seelen der groſſe Vorſatz „erfüllt, dem Vaterland' ein Leonidas zu ſeyn?

„Jünglinge, ihr zieht in einen heiligen Kampf! Des Lebens „größeſten Güter ſind es, die auf dem Spiele ſtehen. Freyheit, „Ehre, Volksthum, Vaterland — das ſind die Schätze, um „welche in den Gefilden der Schlacht die Würfel geworfen „werden. — In freien Völkern verherrlicht ſich Gott! —

„Zweifelt nicht; ihr kämpft für Gottes Sache. Gottes Krieger „ſeyd ihr, mit größerm Rechte, als die Scharen, die einſt an „des Heilandes Grabe Sieg ſuchten oder Tod. — Dahin war „es gekommen, daß ausgeſtrichen werden ſollte aus der Reihe „der Nationen der glänzende Name der Deutſchen. Die Ge„wiſſen waren gefeſſelt; der Gedanke wurde zurückgedrängt „auf das Innerſte der Seelen; das Würdige und Hohe wurde „verſpottet und in den Staub getreten; die Lüge von feilen „Knechten zur Wahrheit geprägt, und wer ſie bezweifelte, für „den gab es Kerker, Galeeren, Blutgerüſte.

„In Finſterniß wollte man ein Volk zurückwerfen, von dem „alles Licht ausgegangen war, das ſich über Europa ver„breitete. Die Manen Wittekinds weinten, es weinten die „Manen Luthers unſerm Geſchick. — Sie lächeln herab auf „uns, denn wir erwachten. Mit blutigen Zügen ſchreiben wir „es auf die Schädel unſerer Unterdrücker: Deutſchland wird „ſtehen, wie ſeine Eichen!

„Jünglinge, der Sieg wird euer ſeyn. Zieht ihm entgegen, „eilt auf das Feld der Gefahr und der Ehre. Stürmt an „mit fröhlichen Muhte gegen die Reihen unſerer Unterdrücker. „Gott iſt mit euch; unſere Herzen, die euch begleiten, beten „für euch! — Die Stunde der Befreyung hat geſchlagen. „Zweifelt nicht; der Sieg wird euer ſeyn. —

„Dieſen Blick noch zurück in das Haus, wo des ſegnenden „Vaters Lippe noch bebt; dieſe Thräne noch der weinenden „Mutter und der verlaſſenen Braut, die einſt mit Entzücken, „ihren Thaten-verherrlichten Jüngling wieder umſchlingen wird. „Auf denn zum Kampfe für Freyheit und Recht, und das ent„feſſelte Herz fülle nichts, als die Empfindung unſerer Noht „und eurer Pflicht.

„Deinem heiligen Schutze, Weſen von unausſprechlicher Güte, „das wir Vater nennen dürfen, empfehlen wir unſre Ver„theidiger. Unſere Sache iſt die Deine. Du willſt nicht, daß „der Menſch, Dein Ebenbild, durch Knechtſchaft zum Thiere „der Heerde entwürdigt werde. Frey, von keiner Erdengewalt

„entnervt und verunſtaltet, ſoll ſein Geiſt emporblicken zu Dir,
„ſoll er Dich ſuchen in der heiligen Drey des Wahren,
„Schönen, Guten, in welcher Du thronſt. Wir erkennen
„Dein groſſes Geſetz. Wir reiſſen das Theuerſte von unſern
„Herzen zur Behauptung der Würde, in welcher wir hienieden
„wandeln ſollen. Was iſt alles Geld, was ſind alle Kleinodien
„der Erde, gegen das Kind, das an der Bruſt der Aeltern
„ruht? Sind nicht gebunden in ihm alle flüchtigen Freuden
„der Vergangenheit und blühen nicht in ihm alle Entzückungen
„ihrer Zukunft? Deinem Rechte bringen wir unſere Söhne
„dar, allgütiger Vater, Dir ſie opfernd am Altare der Freyheit."

Bremen blieb es noch vorenthalten, dem ruhmwürdigen Beyſpiele von Lübecks und Hamburgs Männern und Jünglingen folgen zu können. Die von hier entwichene franzöſiſche Beſatzung hatte ſich dorthin gezogen und die zahlreiche Heeresmaſſe unter dem General Vandamme vereinigte ſich ihr bald. Ein ungebundener Militair-Despotismus, die Aufhebung des Schutzes der Geſetze, blinde von Rachſucht geleitete Willkür der Gewalthaber, wehrte dort noch jeder Entwicklung der Kraft und ruchlos vergoſſenes Bürgerblut überdämpfte die auf den Hausaltären der Freyheit glimmenden Funken, ohne ſie doch auslöſchen zu können.

Hier iſt der beyden Martyrer zu gedenken, welche in Bremen für die gute und gerechte Sache deutſcher Freyheit und Selbſtſtändigkeit — der Kriegstyrannen unſerer Feinde, auf eine ſchreckliche Art zum Opfer dienen muſſten. *)

Die hanſeatiſche Legion, 3552 Mann mit 126 Offizieren ſtark, mußte dem Kaiſer von Rußland Treue ſchwören; dies, weil die Krieger, als Hanſeaten, von den Franzoſen für Rebellen gehalten worden und von ihnen gefangen genommen, als ſolche be-

*) Finkhs und Bergers Ermordung. Ein Beitrag zur Charakteriſtik der franzöſiſchen Herrſchaft in Deutſchland. Von J. G. F. Gildemeiſter. Bremen 1814. Und ein Aufſatz von Joh. Kobbe, im neuen vaterländiſchen Archiv, fortgeſetzt von G. Spangenberg. 3r Band, 2s Heft. S. 300 ff.

handelt seyn würden: was sich der Feind gegen Truppen, welche Rußland vereydigt waren, aus Furcht vor der Wiedervergeltung, nicht erlauben durfte. Doch focht die städtische Heerschar unter ihrem eigenen Banner. Ihre Fahnen und Standarten führten in weissem Felde, auf der einen Seite, die vereinten Wappen Hamburgs, Lübecks und Bremens, auf der andern, das rothe, althanſische Kreuz und die Umschrift: Gott mit uns, gestickt von heimischen Bieder-frauen und Jungfrauen, geweih't am Altare der St. Michaeliskirche von unſerm ächt-frommen, herzlicher Lieb'- und Ehrerbiehtigung würdigen Senior Johann Jacob Rambach, einem Greiſe, der seiner Verewigung nahe, Gottes Segen wahrlich nicht zur siegreichen Aufrechthaltung der Empörungszeichen gegen eine rechtmäſsige Obrigkeit erfleht haben würde.

Keines dieſer Paniere ward zur Beute des Feindes; gefährdet war ein Reiterfähnlein bey Hohen-viechel, das der Lübeckiſche Wachtmeiſter Pleß trug. Vom Pferde geſchoſſen, schleuderte sein Sturz die Standarte nahe vor die Glieder der Franzoſen, welche ſie, unter einem anhaltenden Gewehrfeuer, zu erreichen ſtrebten. Da ſprengten die Brüder Haltermann aus Lübeck darauf zu, bemächtigten ſich ihrer, unſern der Spitzen feindlicher Bajonette. Durch mehr als vierzig Schüſſe wurde das Pferd des ältern Haltermann getödtet, die Kleidung beyder Brüder von Kugeln zerriſſen — und dennoch brachten die Bürger-Krieger, ſelbſt unbeſchädigt, zum Erſtaunen des Feindes, die gerettete Fahne dem Geſchwader zurück.

Eine gleich edelmüthige, hochherzige Entſchloſſenheit, das entfaltete Panier deutſcher Volks- und Bürgerfreyheit vor Antaſtungen ihrer Wiederſacher ſchützen zu helfen, bethätigten die Urhanſeaten Alle. Wie ſie dem Feinde ſtanden, wie ſie in ihn drangen, wie ſie ſich gegen ihn bewährten als Männer, denen

Höherm als der Erde Gut
Sehnen ſchwellten, flammte Blut,

davon zeugen die Gefechte bey Zarenthien und der Schaalmühle, bey Schlagsdorf, Büchen und Muſtin, wo die Lieutenants Go-

desroy tödtlich, Sandtmann und Stolterfoot leichter verwundet, Daniel Stocksleht, zwar lebensgefährlich durch die Brust geschossen, doch unserm Staat' erhalten wurde, bey Ratzeburg und Mölln, bey Schönberg und Rhena, bey Bornhövet und Jevenstädt. In seiner Schrift: Ueber Bevestigung und Bewaffnung großer Handelsstädte, Hamburg 1811, sagt der Bürgermeister Wilh. Amsinck: Die, nie zum Gedanken des eigenen Kampfes geführten Jünglinge und Männer Hamburgs eilten muhtvoll in den ungewohnten Krieg und fanden mit den grössesten Feldherren Tod und Sieg, und todt und lebend Ehre und Dank.